

# Nebroner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Inserentionspreis  
für die einpaltige Korpuszeile 20 Pfg.  
Im Kreis amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere  
Anzeigen 15 Pfg.  
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.  
Inserate werden bis Dienstag und Freitag  
10 Uhr angenommen.

Erscheint  
Mittwoch und Sonnabend.  
**Abonnementspreis**  
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch  
Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,80 Mark,  
durch die Briefträger frei ins Haus 1,80 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 20.

Nebra, Sonnabend, 9. März 1918.

31. Jahrgang.

## Von den Kriegs-Schauplätzen.

**Großes Hauptquartier, 5. März.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz.**  
Lebhaftere Erkundungstätigkeit an vielen Stellen der Front. Nördlich von Reims und auf dem östlichen Meuseufer war die französische Artillerie vielfach rege.  
**Heeresgruppe Herzog Albrecht.**  
Auf den östlichen Maasböden tagsüber heftiger Feuerkampf. Starke französische Abteilungen brachen am Abend zum Angriff gegen unsere Stellungen östlich von Moulilly vor. Sie wurden im Gegenstoß zurückgeschlagen. Auch an der lothringischen Front und in den mittleren Vogesen herrschte gestern erhöhte Geheißstätigkeit.  
**Seltlicher Kriegsschauplatz.**  
Die Rumänen haben unsere Bedingungen angenommen. Somit tritt der Waffenstillstand mit Rumänien von neuem in Kraft. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

**Großes Hauptquartier, 6. März.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
Heftige Feuerüberfälle richtete der Feind gegen unsere Stellungen auf dem Nordufer der Eys. Ein starker englischer Vorstoß bei Waaften wurde im Nahkampf abgewiesen. Weiter westlich der Scarpe und in Verbindung mit eigenen erfolgreichen Erkundungen nördlich und südwestlich von St. Quentin lebte die Geheißstätigkeit auf.  
**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
In einzelnen Abschnitten Artilleriekampf. Sturmabteilungen brangen in der Gegend von Ormes in die französischen Gräben und brachten 28 Gefangene ein.  
**Heeresgruppe Herzog Albrecht.**  
Südlich vom Rhein—Marne-Kanal, im Thanner Tal und bei Altkirch rege Tätigkeit der Franzosen.  
Sien.  
In Verfolg der von der finnländischen Regierung erbetenen militärischen Hilfe sind deutsche Truppen auf den Alands-Inseln gelandet.  
Der Waffenstillstandsvertrag mit Rumänien ist von neuem formell unterzeichnet worden. Friedensverhandlungen schließen sich unmittelbar an.  
Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

**Großes Hauptquartier, 7. März.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
Nordwestlich von Verdun brachten Sturmabteilungen von einem Angriff gegen zwei belgische Gehöfte 3 Offiziere, 114 Mann und einige Maschinengewehre ein. Die Artillerietätigkeit lebte in vielen Abschnitten auf. Mehrfach wurden englische Erkundungsversuche abgewiesen.  
**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Die französische Artillerie entwickelte an vielen Stellen der Front rege Tätigkeit. Nordwestlich von Avoourt drangen Stoßtrupps tief in die französischen Stellungen ein und kehrten nach heftigem Kampf und nach Zerstörung zahlreicher Unterstände mit 27 Gefangenen zurück.  
Im Luftkampf wurden gestern 19 feindselige Flugzeuge und zwei Feindballone abgegriffen.  
Hauptmann Ritter v. Lutschek erlang seinen 26. Luftflieg. Durch Bombenabwurf englischer Flieger auf ein Lazarett von Bourcoire wurden zahlreiche französische Einwohner getötet.  
Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

**Vermischtes.**  
**Nebra, 8. März.** Der Grenadier Fritz Eckersberg von hier wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde auf dem italienischen Kriegsschauplatz mit der Württembergischen Tapferkeitsmedaille in Silber am gelben und schwarzen Bande ausgezeichnet.  
**Die Sommerzeit** wird in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag anfangen. Sie dauert in diesem Jahre 4 Wochen länger als früher.  
**Großwangen, 8. März, Sonntag.** Palmarum werden konfirmiert 1 Knabe und 2 Mädchen: Arthur Peter, Elvira Bernus und Dora Köbiger.  
**Kleinwangen, 8. März, Sonntag.** Palmarum werden hier konfirmiert 5 Knaben und 7 Mädchen; nämlich Knaben: Karl Holzauer, Otto Müller, Alfred Herzog, Rudolf Bornkamm, Willi Bastian; Mädchen: Anna Schmidt, Frida Kofalsky, Martha Müller, Martha Rümmling, Elise Potenhauer, Martha Friedrich und Hildegard Griesbach.  
**Roßleben, 4. März.** Der heftige Vor-

schuß- und Kreditverein hielt gestern seine erste diesjährige Generalversammlung ab. Der Kassenbericht für das Jahr 1917 gibt eine Einnahme von 383 581,78 Mk., eine Ausgabe von 373 862,03 Mk. an, so daß ein Kassenbestand von 9719,75 Mk., welcher ermöglicht, neben den üblichen Vergütungen an Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, Rücklagen in den Reserve- und Extra-Reservefonds eine Dividende von 7% für die Stammenteile zu vergüten.  
**Söhnwerrda, 2. März.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Ohmannsdorf. Das 2jährige Söhnchen der Frau Lehrer S. fiel in einen Sammelbehälter, welcher im Garten zum Auffangen des Regenwassers angelegt war, und ertrank.  
**Mühlcheln, 2. März.** Nachdem Langfinger gestern nachmittag in St. Micheln zwei Gänse weggeführt hatten, statteten sie auch dem Waldhause einen Besuch ab. Hier verschafften sie sich Eingang in den Keller und packten dort verschiedene Flaschen Wein ein. In der schönsten Arbeit begriffen, hörten sie jemand kommen und ergriffen die Flucht, und ließen in aller Eile die abgeschlachteten Gänse an Ort und Stelle zurück.  
**Halle, 4. März.** Der berühmte Antonom Prof. Walter Gebhardt, Abteilungsleiter am anatomischen Institut der Universität Halle, starb als leitender Arzt eines Feldlazarets an den Folgen einer Infektion.  
**Zigarren dürfen nur aus Tabak bestehen.** Bezüglich der Notiz, die Bekämpfung von Ersatzstoffen in den Tabak, äußerte sich die „Süddeutsche Tabakzeitung“ folgendermaßen: Nach den Bundesratsvorschriften sind als Ersatzstoffe zugelassen: Hopfen, Buchenblätter, Nihortenblätter und Kirchblätter, jedoch mit der Maßgabe, daß diese Stoffe nur bei der Herstellung von Rauchtabak bezw. Zigaretten (für lettere nur Hopfen bis zu zehn Prozent) verwendet werden dürfen. Zur Herstellung von Zigarren sind Ersatzstoffe aller Art verboten. Daraus geht hervor, daß zu Zigarren nur Tabak verwendet werden darf. Selbst Tabakrippen dürfen nur zu Zigarren zum Herstellungskaffee von 70 Mk. für 1000 Stück verwendet werden. Da diese Preislage im Kleinhandel meist nicht teurer als zu 10 Pfg. das Stück verkauft wird, so kann festgestellt werden, daß alle anderen Zigarren nur aus reinen Tabakblättern

ohne jede Beimischung angefertigt werden. Mit dieser Feststellung werden sich die Verbraucher hoffentlich beruhigen, denn sie entspricht genau den behördlichen Vorschriften.  
**Ein unwürdiges Verhalten.** Zur Warnung vor falschen Angaben bei Anträgen auf Bezugsscheine möge ein Vorfall dienen, der sich vor kurzem in einer schlechten Stadt zugetragen hat. Eine junge Dame der besseren Stände beantragte eine Damen-Leinwand und gab dabei die eidesstattliche Versicherung ab, daß sie nur zwei weiße dünne Voileblusen und eine federe Bluse bestimme. Bei der Nachprüfung der Bestände in der Wohnung der Eltern wurde jedoch ein Vorrat an Kleidungsstücken festgestellt, der weit über das Notwendige hinausging, (u. a. zehn bunte Blusen, zwei Waschblusen, eine wollene Bluse und sechs Hausblusen). Auf Grund der Strafangelegenheit des Magistrats wurde die Dame vom dortigen Amtsgericht zu einer Geldstrafe von 100 Mark oder zwanzig Tagen Gefängnis verurteilt. Einzig die Tatsache, daß sie einen Teil ihrer Bestände freiwillig der Altbekleidungsstelle zur Verfügung gestellt hat, ohne dafür eine Abgabebescheinigung zu verlangen, hat die Reichsbekleidungsstelle veranlaßt, von einer Enteignung ihrer Vorräte bis auf den notwendigsten Bestandsbestand abzugehen. Wer heute ohne dringende Notwendigkeit einen Bezugsschein beantragt, veründigt sich an der Allgemeinheit; wer vor den Ausfertigungsstellen noch dazu beständig unwahre Erklärungen abgibt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er gerichtlicher Bestrafung und der Enteignung seiner überflüssigen Bestände verfällt. Hierzu wird bemerkt, daß ohne Abgabe alter Bekleidungsstücke und Schuldwaren gegen Abgabebescheinigung die Ausstellung eines Bezugsscheins grundsätzlich abgelehnt werden soll.

**Kirchliche Nachrichten.**  
**Sonntag Litare.**  
Es predigt um 10 Uhr:  
Herr Oberpfarrer Schwieger.  
Kollekte zum Besten des Roten Kreuzes.  
Nachmittag 2 Uhr: Kinder Gottesdienst.  

---

Sonntag Abend 7 1/2 Uhr:  
**Sungkorenverein.**  

---

Sugendverein.  
Sonntag, den 10. März, abends 8 Uhr,  
Versammlung im Weißen Hof.

## Schola kolekta — Roßleben a. U. (Höhere Knaben- und Mädchenschule.)

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, den 9. April.** Es wird jedoch gebeten, Anmeldungen von Kindern, welche die Schule von Eltern ab bejuden sollen, möglichst bald vorzunehmen, da die rechtzeitige Beschaffung von Schulbüchern zur Zeit sehr erschwert ist.  
Studienrat Hoff.

Als Kreiskommissionär vermittele ich  
**Abschlüsse zum Anbau von Frühjahr- bezw. Herbstgemüse,**  
zu den von der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Berlin, festgesetzten Höchstpreisen.  
**Willy Schneider, Mücheln Bez. Halle a. S.**  
Telefon Nr. 4.

**Gesangbücher** zur bevorstehenden Konfirmation empfiehlt **Buchdruckerei Nebra.**  
**Butterbrotpapier** empfiehlt **Buchdruckerei Nebra.**  
**Kartenbriefe** — ins Feld oder in die Heimat zu senden — hält vorrätig **Buchdruckerei Nebra.** empfiehlt **Feldpostbriefumschläge** **Buchdruckerei Nebra.**

die große Zeitung aus Berlin  
die als beste und billigste Ergänzung der Lokalpresse dient, ist die täglich erscheinende „Berliner Abendpost“. Sie bringt an der Hand eines weitverzweigten und schnell erhaltenden Nachrichtennetzes Berichte über alle Tagesereignisse, wertvolle Beiträge über kulturelles Leben, interessante Abhandlungen über Geologie und Landwirtschaft. Eine Fülle guten Lesstoffes bietet der außerordentlich große Unterhaltungsteil der „Abendpost“ in den Beilagen: Zeitbilder, Donaukreuz Heim, Kinderheim (alle drei mit Bildern) und Gesundheitsrat. Der Bezugspreis beträgt einjährig, dieses vier Beilagen nur 80 M. monatlich. Bestellungen bei der Post und dem Verteiler, Probe-nummern vom Verlag: Berlin SW 68

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heere!



Von Nah und fern.

Der reichste Herr Deutschlands. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der jetzt vorläufigste Herrscher von Mecklenburg-Strelitz...

Einmaliger Schaupislerführer. Ein seltener Fall von Fäulnis für Schaupisler von Seiten der Stabsverwaltung...

Einmaliger Wästelwischel. Am letzten Abend hat sich die Stadt Köpenick, die schon einen Kredit von 100.000 Mark zur Verfügung...

Die Väterliche Barmherzigkeit in Melsinghausen bei Appeltal verhielt sich so. Die dortige Polizeikammer Assistentin wurde von Kammerjunker...

Die Polizei in Gellertsdorf hat große Schwierigkeiten in Arbeitsangelegenheiten, Kleiderstoffen und Metallen im Wert von 600.000 Mark aufgekauft. Die an den Verleugungen beteiligten Personen...

Die Polizei in Gellertsdorf hat große Schwierigkeiten in Arbeitsangelegenheiten, Kleiderstoffen und Metallen im Wert von 600.000 Mark aufgekauft. Die an den Verleugungen beteiligten Personen...

Die Polizei in Gellertsdorf hat große Schwierigkeiten in Arbeitsangelegenheiten, Kleiderstoffen und Metallen im Wert von 600.000 Mark aufgekauft. Die an den Verleugungen beteiligten Personen...

Berichtshalle.

Einmalig. In der Sitzung des Vereinfachten Schmeinkalenders im Hofschloß wurde der Kaufschätzung...

Einmalig. In der Sitzung des Vereinfachten Schmeinkalenders im Hofschloß wurde der Kaufschätzung...

man am Ostseeufer, der in einer Anzahl ständiger und inoffizieller Städte einen groß angelegten Wohlstand...

Schweinfurt. Wegen Breitstreifen und verdorbenen Maßstabes bearbeitete die Straßburger Kommerzialbank...

Die Lage der Alandsinseln.

Die Alandsinseln schließen zum Teil den botanischen Meeresspiegel und weisen mehrere sehr gute Häfen auf...



den, die im Januar 1914 Nordostkomitee mit circa 20.000 Einwohner umfassen...

Rund um die Erde.

Die Entwicklung der chinesischen Industrie. Die Chinesen zeigen in letzter Zeit in immer steigendem Maße den Wunsch...

beweisen haben, daß die gemischten Betriebe sich am besten rentieren...

Der Bauer im Kriege.

Aus dem März wird geschrieben: Der Krieg hat aus den Bauern wahre Könige gemacht. Früher, in unwahrscheinlich längere Zeiten...

Du hast sie alle gründlich gekühdert. Heute ist die Bauernfrau breit und behäbig auf ihrem Geheul...

Rund um die Erde.

Die Entwicklung der chinesischen Industrie. Die Chinesen zeigen in letzter Zeit in immer steigendem Maße den Wunsch...

Bauernhof, der etwas auf sich gibt, ein Bauer stehen. Das gehört nun einmal dazu...

Vermischtes.

Von der Schädlichkeit der Seife. In dieser Zeit, in der düstige Seiten so sehr verweht werden, hat ein englischer Arzt die Entdeckung gemacht...

Hauswirtschaft.

Um die Kartoffeln im Hausstiller vor dem Reizen zu bewahren, verfährt man so in Schweden...

Einmalig. In der Sitzung des Vereinfachten Schmeinkalenders im Hofschloß wurde der Kaufschätzung...

Einmalig. In der Sitzung des Vereinfachten Schmeinkalenders im Hofschloß wurde der Kaufschätzung...

Es ist mir ein fürchterliches Gewerbe, daß...





Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

## Wetterleuchten.

(Fortsetzung.)

Seitroman von Hanns Reska.

(Nachdruck verboten.)

Vielleicht läuteten schon morgen in Moskau und Petersburg unter den prunkenden Zwiebelkuppeln der Kathedralen die Glocken feierlich ein, was der Großfürst Iwan Iwanowitsch ihm auf der Petersburger Terrasse prophezeit: Den Krieg gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, den verbrecherischer Ehrgeiz vom Zaune brach und der für Wladislaw Maria Chaturunsky mit der effektvollen Pose seines Einzuges im Königsschloße in Warschauenden sollte. Der einsame Mann aber lächelte — verächtlich; ironisch; in bitterem Gekel.

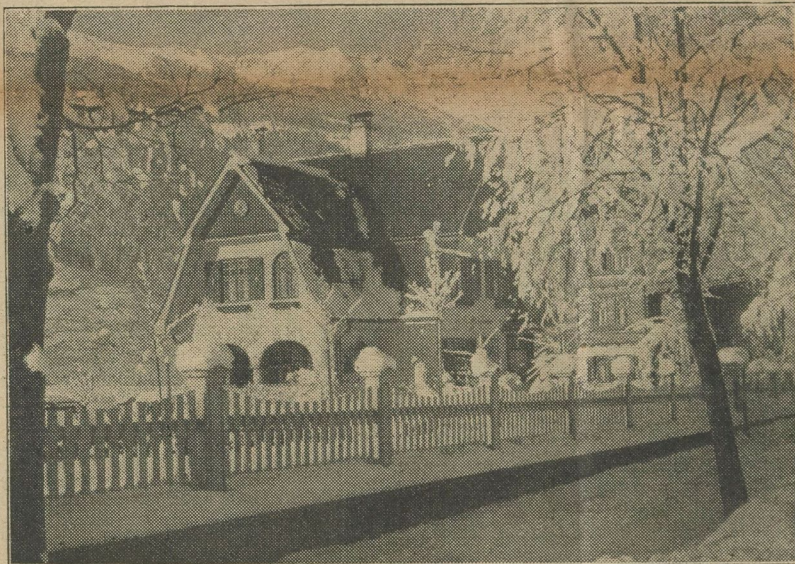
Als Hans Gronau um sechs Uhr wie verabredet am Frühstückstisch erschien, traf er Sibylle Gesterberg bereits an. Sie erhob sich, ging ihm einen Schritt entgegen, reichte ihm die Hand — mit einer Kameradschaftlichkeit, die wohl das gemeinsame Erleben der letzten Nacht zwischen ihnen geschaffen.

Die vornehmen regelmäßigen Züge ihres Gesichts zeigten schon wieder eine leise Färbung.

Hans Gronau freute sich darüber. Er hatte den Rest der Nacht nur wenig schlafen können. Nicht wegen der eigentlichen Störung und der sonderbaren Vorkommnisse, die ihm wohl hätten zu denken geben können, sondern Sibylles wegen. Während er

schlaflos lag, sah er noch immer vor sich die fahle erschreckende Blässe ihrer Züge — dies Gesicht, dem nur die großen Augen Leben und Bewegung gegeben hatten. Und jetzt stand sie vor ihm und begrüßte ihn mit ruhiger Freundlichkeit, und er sah auf ihren Wangen das leise Karmin der Jugend und Gesundheit. Wie ihn das freute! Wie dieser Anblick seine ganze

Stimmung gleich hob! So brauchte er sich nicht einmal Zwang antun, ihr mit einem Scherzwort guten Morgen zu wünschen. Sie aber ging nicht darauf ein. Sie lud ihn ein, Platz zu nehmen, schob ihm bereits zurechtgemachte Brot-schnitten hin, versorgte ihn mit Kaffee und Milch und war fast hausmüt-



Winteridyll in Hofgastein.

terlich um ihn besorgt. Hans Gronau ließ das über sich ergehen mit einem sonderbar stillen Glücksempfinden, dessen Ursprung und Wesensart er nicht zu erkennen vermochte. Aber er dachte nicht weiter nach; er fühlte sich münchlos zufrieden und so frohgemut, wie noch selten in letzter Zeit. Es war kein ganz klarer Tag; leichter Wollendunst deckte den Himmel. Die Sonne hatte zu tun, sich siegreich durchzukämpfen. So lag auch im Zimmer nicht der volle Sonnenglanz des Sommermorgens — vielmehr ein gedämpfter rosigter Schein. Und Hans Gronau schien — gerade in diese Stimmung gehörte Sibylle



Hesterberg mit ihrer ganzen vornehmen selbstsicheren Art hinein. So war um ihn und in ihm eine Harmonie, die er wie einen warmen rieselnden Strom wohligher über sich hinschluten ließ. Wie es bei den Landbewohnern Sitte ist — beide aßen und tranken sie schweigend. Und erst nachher nahm Sibylle Hesterberg das Gespräch auf.

„Nüchternlich in Hinsicht auf das, was in der Nacht vorher geschah.“

Ob Hans Gronau noch immer davon überzeugt sei, daß Herr von Jashntoff . . . der Volontärverwalter schob seinen Stuhl ein wenig vom Tisch zurück.

Er scheute sich nicht, dem schönen Mädchen voll in die Augen zu sehen.

„Ich möchte nicht daran glauben, Fräulein Sibylle; doch zwingt mich einfach die Logik der Tatsachen dazu.“

„Das sage ich mir auch Herr Gronau. Und bin mir wie im ersten Augenblick noch immer zweifelhaft, was wir beide in dieser Angelegenheit tun sollen.“

„Vor allen Dingen Ihre Frau Schwester vollkommen aus dem Spiel lassen, Fräulein Sibylle.“

Sie sah ihn dankbar an und nickte ihm leise zu.

„Das meine ich auch. Aber dann bleibt noch mein Schwager. Es tut mir leid, daß wir ihm seine Erholungszeit in Wiesbaden durch diese fatale Geschichte trüben sollen.“

„Vielleicht ist es nicht nötig, Fräulein Sibylle. Ich hoffe, Sie haben Vertrauen zu mir?“

Darauf antwortete sie ohne Besinnen:

„Unbedingt. Als wären Sie mein Bruder oder ein jahrelanger oftbesuchter Freund unseres Hauses. Uebrigens — weshalb fragen Sie, Herr Gronau?“

„Weil ich Sie bitten möchte, gnädiges Fräulein, die weitere Verfolgung der ganzen Angelegenheit mir zu überlassen. So etwas ist Männer Sache. Und seien Sie beruhigt — ich werde die Augen offenhalten und mich dabei unter Umständen nicht allzu auf meine Hellhörigkeit und meinen Spürsinn verlassen.“

Wie Erschrecken überflog es ihre Züge.

„Sie wollen einen dritten Menschen in die Angelegenheit einweihen?“

„Vielleicht, Fräulein Sibylle.“

Sie hatte sich ein wenig vorgebogen; sie sah ihn ernst und lange an; sie suchte in seinen Augen. Dann meinte sie die Antwort gefunden zu haben und versetzte still:

„Ist es der alte Jons Endulat?“

„Kein anderer, Fräulein Sibylle.“

„Dann ist es gut, Herr Gronau.“

Sie schwiegen beide; sie führten die Kaffeetassen zum Munde und lächelten sich über deren Rand gegenseitig an. Ein Lächeln, das eigentlich nur in ihrer beider Augen lag; ein Lächeln des Vertrauens, guter ehrlicher Kameradschaft — ein Lächeln, das vielleicht . . .

Der Volontär war der erste, der seine Kaffeetasse zurücksetzte. Es klirrte leise. Vielleicht war die Hand nicht ganz sicher.

Sibylle Hesterberg hatte sich in ihren Stuhl zurückgelehnt. Sekundenlang sah sie ihr Gegenüber forschend an. Sie schien mit einer Frage zu kämpfen, die sich ihr auf die Lippen drängte und der sie doch nicht Worte geben mochte.

Aber unvermittelt versetzte sie:

„Sagen Sie, Herr Gronau — Sie haben den Rest dieser Nacht verhältnismäßig ebensowenig geschlafen als ich.“

„Wenn ich das bejahen wollte, Fräulein Sibylle, dann müßte ich zugleich bedauern, daß Sie bis zum Morgen überhaupt keinen Schlaf mehr gefunden haben. Mir ging es nämlich so. Uebrigens — weshalb fragen Sie?“

„Aus einem so naheliegenden Grunde, wie er überhaupt nur denkbar ist. Nämlich — ich habe schon häufig während der letzten Nächte bald hier bald dort einen sonderbaren Feuerschein bemerkt, den ich mir nicht erklären konnte.“

Im ersten Augenblick stutzte der Volontär, dann lächelte er.

„Ich hatte keine Ahnung davon, daß Ihre Zimmer nach Osten hinaus liegen.“

Sie sah ihn überrascht an.

„Wieso kommen Sie darauf, Herr Gronau?“

„Weil doch nach Osten die russische Grenze liegt, Fräulein Sibylle.“

Sie bog sich in der Erregung unwillkürlich etwas vor.

„Ganz richtig — der Feuerschein kam aus östlicher Richtung. Ich merke schon — Sie wissen, was er zu bedeuten hatte.“

„Allerdings, gnädiges Fräulein — die russischen Grenztruppen brennen ihre Wachthäuser nieder.“

Ueber Sibylles Züge glitt eine verhaltene Bewegung.

„Ich hörte — wenn etwas derartiges geschähe, dann stünde ein Krieg unabwendbar bevor.“

„Ganz recht, Fräulein Sibylle, und so wird es auch in diesem Falle sein.“

„Sie sprachen mir bereits heute nacht davon in einigen Andeutungen, die ich nicht ganz verstand.“

„Sagen wir, Fräulein Sibylle — über die Sie ein wenig lächelten. Es sollte mir aufrichtig leid tun, wenn Sie in den nächsten Wochen dies Lächeln verlieren würden. Ich fürchte aber — es trifft zu.“

Im Sibylles großen klugen Augen stand ein Erschrecken.

„Dann muß auch mein Schwager die Uniform wieder anziehen.“

„Nicht nur er allein, Fräulein Sibylle — ich gleichfalls.“

„Nein.“

Jetzt war das Lächeln an Hans Gronau. Er nickte ihr ruhig zu.

„Weshalb erstaunt Sie das so sehr? Es versteht sich doch eigentlich bei einem Landwirt von selbst.“

Sie strich sich nervös über die Stirn. Sie sah an ihm vorüber und murmelte:

„Ich hatte keine Ahnung davon, daß Sie gedient hatten.“

„Als Einjähriger bei den 11. Jägern zu Pferde, Fräulein Sibylle, und hab' es mittlerweile zum Leutnant der Reserve gebracht. Meine letzte Uebung leistete ich ab — kurz bevor ich nach Stabsrischen kam.“

„Und Sie würden im Falle eines Krieges . . .“

Da brach sie ab — verwirrt von dem Blick seiner Augen, die unverwandt auf ihre Gesicht ruhten.

„Ich werde am Tage der Mobilmachung oder noch am Tage vorher Stabsrischen verlassen und mich über Berlin auf dem schnellsten Wege zu meinem Regiment begeben. Fräulein Sibylle — das sind doch alles Selbstverständlichkeiten. Raum der Erwähnung wert.“

Er wollte noch weiterprechen; doch er schwieg unvermittelt. Sibylle Hesterberg hatte sich rasch erhoben, streckte ihm die Hand hin, stieß hastig hervor:

„Verzeihen Sie, Herr Gronau — ich habe nicht auf die Zeit geachtet. Ich muß nach meinen Pflichten sehen. Wir sprechen noch darüber — heute oder morgen oder irgendeinen Tag. Ich verstehe das alles noch garnicht. Ich weiß nicht — es ist ein so sonderbares Gefühl, daß vielleicht schon in dieser oder nächster Woche alles hier auseinandergerissen und zu Ende sein soll . . . diese Friedlichkeit hier und das gemeinsame Arbeiten . . .“

Sie konnte nicht weiter sprechen. Sie nickte ihm noch einmal zu und wandte sich um und verließ rasch das Zimmer.

Hans Gronau stand hinter dem Tisch — reglos; mit schmalen Lippen; mit raschem Atem.

Und starrete auf die Thür, die leise ins Schloß glitt. Und lauschte dem verklingenden Schritt nach. Und in seinen sonst so fühlenden sorglosen Augen war ein Ausdruck . . . hätte er zu dieser Sekunde in einen Spiegel geschaut — er würde diesen Ausdruck nicht verstanden haben.

14.

Die Nacht war vergangen und der Morgen gekommen.

Der Fürst Wladislaw Maria Chartorunshy hatte ihn im Lehnstuhl erwartet. Hatte eine Zigarette nach der anderen geraucht, hatte tausend Gedanken durcheinander gedacht von denen ihn doch keiner zum Ziel, zur Erlösung, zur Entschlossenheit führte. Hatte beobachtet, wie das zerflatternde Fahlblau der Nacht stumpfen, schweren grauen Schatten Platz machte, die als Vorbote des jungen Tages über die Erde zogen; hatte beobachtet, wie diese grauen Schatten versanken, wie die Nacht sich mit dem Morgen vermählte; hatte den Vogelschreien gelauscht, die in der traumhaft stillen Stunde zwischen Tau und Tag draußen in den Solumberbüschen und Baumkronen des Gutsparkes erwachten. Und hatte unwillkürlich tief und befreit aufgeatmet, als der erste seltene rosige Schein des jungen Tages, der jungen Sonne, das Zimmer füllte.

Wie eine Befreiung von unerträglichem Druck hatte er dies Sonnenlicht begrüßt; und seine Stimmung stürzte in die tiefsten Tiefen der Unentschlossenheit zurück, als sich vor den eben erglöhnten Sonnenball eine dunkle Wolfenwand schob.

Er war aus dem Lehnstuhl aufgestanden und zum Fenster getreten, um die Geburt des jungen Tages mitanzusehen.

Nun aber, wo sich der Nebel vor der Sonne wie eine gelbe Watterwand spannte, kehrte er enttäuscht in das Zimmer zurück, ließ sich wieder in den Lehnstuhl nieder.

Fahl waren seine Züge, als sei er über sein eigenes Grab geritten. Jede Muskel und jeder Nerv schmerzte ihn, als habe er einen tagelangen Gewaltmarsch hinter sich.

Und hatte doch nur eine Nacht durchlebt — eine Nacht, die seiner Aufgabe endliche Erfüllung bringen, die ihm das Recht geben sollte, die Faust auszurecken nach der Krone eines freien Vaterlandes.

Fast schmerzhaft zuckte er zusammen, als unten auf dem Wirtschaftshof die ersten Geräusche des erwachenden Lebens zu ihm drangen, als die Knechte mit den Gespannen zur Arbeit zogen, als die Hufe scharf auf dem Kopfsteinpflaster vor den Pferdeställen klickten und die Schafherde — umbellt von den beiden Fegföttern des Schäfers — auf die Stoppeln hinauszog.

Allgemach wurde es unten auf dem Hof wieder still. Und diese neu einfallende Ruhe legte sich auf Wladislaw Marias Nerven — wohlthuend beschwichtigend.

Doch jetzt kehrten die Gedanken mit doppelt unwiderstehlicher Gewalt zurück; drangen auf ihn ein — und er vermochte sich nicht ihrer zu erwehren.

Zum erstenmal in seinem Leben geschah es, daß er vollkommen ratlos war.

Was sollte er tun? sich den Anschein geben, als wäre nichts geschehen, als seien die Ereignisse dieser Nacht nur ein böser schrecklicher Traum gewesen?

Vielleicht — daß er damit das schon halbverlorene Spiel wieder gewann; vielleicht — daß er damit den Volontär und Sibylle Heisterberg täuschte.

Doch er glaubte selbst nicht daran. Er wagte nicht, diese lockende Vorstellung in Wirklichkeit umzusetzen. Er hätte ja fürchten müssen, daß irgendein Wort oder irgendein Blick zwischen den beiden Menschen ihn aus der Fassung brachte.

Und dem sich aussetzen? Nimmermehr.

Dann aber blieb nur eins: — sofortige unbemerkte Abreise.

Und als er das dachte, mußte er unwillkürlich lächeln — in Bitterkeit und Selbstverhöhnung. Es war einfach unmöglich, sich unbemerkt von Starrischen fortzuklehen — selbst wenn ein Wladislaw Maria von Chartorunskij soviel Feigheit ausbrächte.

Und dann dieses Satyrspiel, dies ironische Lächeln verschiedener Leute in Petersburg, wenn in den russischen Zeitungen zu lesen stand, daß der ehemalige Leutnant im Regiment Grodno-Husaren und fabelhaft reiche Großgrundbesitzer, der erklärte Günstling seiner Majestät des Zaren und Hilfsarbeiter des Generals Scheremetjew in Deutschland dicht an der Grenze wegen Verdachts der Spionage oder der Erkennung gefälschter Papiere verhaftet worden sei.

Und dem sich aussetzen — diesem Lächeln und der Möglichkeit, der traurigen Held eines Satyrspiels zu werden?

Einen Fluch knirschte der Pole zwischen den Zähnen, sprang auf und begann ziellos im Zimmer auf- und abzuwandern.

Er hatte die Zähne zusammengebissen; er hatte die Hände zu Fäusten geballt, er rang mit sich wie mit seinem glühendsten Feinde . . . rang um eine erlösende Idee, um Licht in der Finsternis seiner Gedanken, um Rettung und Ausweg.

Minutenlang war das so; wohl eine Viertelstunde.

Da riß ihn ein Klopfen an der Tür seines Wohnzimmers zusammen.

Er fühlte, wie er sich verfärbte.

War es schon soweit, daß sie ihn holten?

Stand draußen auf dem Gang ein preussischer Gendarm und hielt in der Hand den Verhaftungsbefehl?

Und abermals, wie schon einmal in der verwickelten Nacht, zuckte es dem jungen Fürsten durchs Gehirn: — „Lebendig kriegen sie mich nicht! Ehe sie noch eine drohende Bewegung

gegen mich machen, bin ich schon im Schlafzimmer an dem Nachtschloß, worin der Revolver liegt!“

Es klopfte abermals.

Wladislaw Maria riß sich zusammen.

„Wer ist da?“

„Ich bringe das Frühstück, Herr von Jashnkoff!“ . . . es war die Stimme des ersten Hausmädchens.

## Was ist deutsch?

Wir müssen zur Stelle werden, was wir ohnedies sein sollten, Deutsche. Wir sollen unsern Geist nicht unterwerfen; so müssen wir eben vor allen Dingen einen Geist uns anschaffen, und einen festen und gewissen Geist! Wir müssen ernst werden in allen Dingen und nicht fortfahren, bloß leichtsinnigerweise und nur zum Scherz dazusein! Wir müssen uns haltbare und unerwiderliche Grundsätze bilden, die allem unsern übrigen Denken und unserm Handeln zur festen Richtschnur dienen, Leben und Denken muß bei uns aus einem Stück sein und ein sich durchdringendes und gediegenes Ganzes! Wir müssen in beiden der Natur und der Wahrheit gemäß werden und die fremden Kunststücke von uns werfen! Wir müssen, um es mit einem Worte zu sagen, uns Charakter anschaffen; denn Charakter haben und deutsch sein, ist ohne Zweifel gleichbedeutend, und die Sache hat in unserer Sprache keinen besonderen Namen, weil sie eben ohne alles unser Wissen und Besinnung aus unserm Sein unmittelbar hervorgehen soll.

schichte.

Da schämte er sich so hochtrabender Gedanken, wie sie ihm eben durch den Kopf geschossen; und öffnete die Tür.

Das Mädchen wünschte ihm einen freundlichen Guten Morgen.

Er sah ihr zu, wie sie den Tisch deckte. Und während sie das Körbchen mit den Brotschnitten und die Teller zurechttrugte, fragte sie:

„Hat der Herr auch den Lärm gehört, der heute nacht hier im Hause war?“

Er antwortete nicht sofort. Er sah sie scharf an. Er suchte zu ergründen, ob sie auch wirklich so unbefangen war, wie sie sich den Anschein gab.

Aber die Augen der Marjell begegneten den seinen mit einer Harmlosigkeit, die ihn nicht länger zweifeln ließ.

„Was für ein Lärm?“

„Wir wissen es auch nicht. Das gnädige Fräulein war wach geworden und Herr Gronau auch, und wir waren alle unten auf der Diele. Und dann ging Herr Gronau mit Harraz nach dem Boden hinauf, um nachzusehen.“

Peter von Jashnkoff fragte zwischen den Zähnen:

„Was sagte denn Herr Gronau, als er wieder herunterkam?“

Ein breites Lachen ging über das Gesicht des Mädchens.

„In die Betten hat er uns gejagt, Herr. Und zu uns kein Wort mehr über den Lärm, der uns alle munter gemacht. Ich glaube aber, er hat auch oben nichts entdeckt. Sonst hätte doch wohl das gnädige Fräulein heut früh irgendwas zu der Mamsell gesagt.“

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei Wissenswertes.

### Schuldiger Teil.

Geht eine Frau aus der Scheidung ihrer Ehe ganz rein hervor, d. h. wird der Mann als allein schuldiger Teil erklärt, so kann sie ohne weiteres alle Geschäfte, welche sie ihm während der Ehe gemacht hat, zurückerlangen. Freilich nur, soweit sie eben noch vorhanden sind. Einen Ersatz in Geld aber wird sie, selbst wenn sie noch imstande sein sollte, den Wert anzugeben, niemals mit Erfolg verlangen können. Auch das Vermögen der Frau muß der schuldige frühere Gatte herausgeben. Dies bezieht sich auch auf dasjenige, welches sie etwa in der Ehe ererbt hat. Doch braucht der Mann, solange er die Verwaltung dieses Vermögens hatte, keine Zinsen zu erstatten. Tut der Ehemann vor Gericht seine Notlage dar, geht besonders aus seinen Einwänden zweifelsfrei hervor, daß eine sofortige Rückzahlung ihm schwere Schädigungen in geschäftlicher Beziehung zufügen müsse, so

kann das Gericht ihm eine Zahlungsfrist von 3 Monaten bewilligen. — Bei Alimenten für die geschiedene Frau und Kinder, sind welche aus der Ehe hervorgegangen, ist zu berücksichtigen, daß der frühere Gatte sich so viel zurückbehalten kann, um seinen „notdürftigen“ Unterhalt davon zu bestreiten. — In vielen Kreisen herrscht die irrthümliche Ansicht, daß nicht der „notdürftige“, sondern der standesgemäße Unterhalt hierbei zu berücksichtigen sei. Dies ist aber tatsächlich nicht der Fall. — Für eine neue Ehe der geschiedenen Frau ist es wichtig, zu wissen, daß der einfache Wille, d. h. seine Erklärung, den neuen Ehemann von der Verwaltung oder dem Zinsgenuß ihres Vermögens auszuschließen nicht genügt. Vielmehr muß sie mit ihm vor dem Richter oder Notar einen Gütervertrag verrichten. Die Kosten für die Errichtung solchen Vertrages belaufen sich bei 40 000 M. etwa auf 45—50 M.

Dr. Schindler.



Kapitän von Müller.

### Aus großer Zeit.

Zur Rückkehr des Führers der „Emden“, Kapitän von Müller, der Kommandant des berühmten deutschen Kriegsschiffes „Emden“, wurde jetzt als Austauschgefangener an Deutschland ausgeliefert und kehrte in seine Heimat zurück. Die Taten der „Emden“ und seiner heldenmütigen Mannschaft sind bekannt und werden für alle Zeiten ein Ruhmesblatt für die deutsche

Marine bilden. Kapitän von Müller wurde seiner Zeit, als die „Emden“ sich gegen den überlegenen Angriff des größeren australischen Kriegsschiffes bis zum Untergang wehrte, von den Engländern gefangen genommen und interniert. — Ankommende amerikanische Truppen in Frankreich. Unser Bild zeigt amerikanische Truppen, die mit einem Transportdampfer in einem französischen Hafen angekommen sind und nunmehr ausgeschifft werden sollen. Vom Landungshafen aus werden sie in die von bereits früher glücklich gelandeten kleinen Truppentransporten angelegten Lagern überführt.



Ankommende amerikanische Truppen in Frankreich.

### für die Küche.

Will man festen Kopfsalat mehrere Tage fest und frisch erhalten, so lege man ihn, mit dem Kopf nach unten, in sehr angefeuchtetes Zeitungspapier, in dem er fest einzuhüllen und an dunkler Stelle aufzubewahren ist.

**Frühlingsuppe** (5 Personen). Drei Möhren, 1 kleiner Blumenkohl, eine Handvoll frischer Spinat, ein paar junge Kohlrabi werden in Salzwasser klein zerhackt, gar gekocht, durch ein Haarsieb getrieben und dann mit 2 ganzen Eiern, 1 Löffel süßer Sahne, einem Teelöffel gelösten Kartoffelmehl und 1 Löffel zerlassenen Fett im Wasserbade abgebrudelt.

**Gefüllte Eier.** 3 Eier sind mit 100 Gramm Butter oder anderem reinen guten Fett 30 Minuten zu rühren, dann ist eine Tasse lauer Milch und so viel Mehl, mit einem Hauch gestoßener Vanille und

einigen feinen Mandeln hinzuzusetzen, daß ein fester Teig entsteht. Inzwischen ist ein Stück frischer Hefe von der Größe einer Walnuß in warmer Milch und etwas Mehl an warmer Stelle zum Hochgehen gebracht, dies in den fertigen Teig getan, nochmals mit etwas Mehl durchknetet, worauf die ganze Masse noch ¼ Stunde an warmer Stelle zu ruhen hat. Dann erst sind in einem flachen Topf mit sehr viel Wasser die schnell geformten Klöße hineinzugeben und je nach der gewünschten Größe 20 bis 30 Minuten zu garen. Man kann sie auch mit Speckwürfeln und Zwiebeln als Meingericht reichen. Besonders gut aber schmecken sie auch zu Schweinefleisch. Von allen diesen Kloßsorten ist es ratsam, zuvor ein Probeklößchen zu kochen um, sollte sich die Masse als zu locker erweisen, je nach dem Rezept, noch etwas Mehl oder geriebene Semmeln zuzufügen.

### Lustige Ecke.

#### Neue Physiognomie.

(Vort zu nebensiehendem Witze.)

Studiosus Zapf: „Ist hier ein Zimmer zu vermieten?“

Wirtin: „Zawohl, bitte nur einzutreten!“

Bum p (leise zu Zapf): „Komm, hier ist's nichts, die hat ja ein furchtbares — Pränumerandogehicht.“

Aha!

Gattin: „Wie! Nach solchem verrufenen Lokale gehst Du, Hans. Fürchtest Du denn nicht, daß man Dich als Ehegatten erkennt?“

Gatte: „Mein, Kind, ich ziehe ja stets den Trauring ab!“

#### Müßliche Zugabe.

Kunde: „Haben Sie nicht ein Buch: Wie kann man schnell zu Geld kommen?“

Buchhändler: „Gewiß, das habe ich; aber dann nehmen Sie wohl auch gleich ein Exemplar vom Straßengebüch mit?“



#### Geburtstagsfeier.

Vater: (seinem dreijährigen Söhnchen zum Geburtstag gratulierend): „Nun, mein Hans, ich gratuliere Dir zum Geburtstag!“

Hans: „Dank schön, Papa... hast Du auch einen Vers gelernt?“





# Nebraer Anzeiger

Erscheint  
Mittwoch und Sonnabend.

für Stadt und Umgegend.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch  
Posten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,  
durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Inserationspreis  
für die einseitige Korpuszeile 20 Fig.  
Im Kreise amtliche Anzeigen 20 Fig., andere  
Anzeigen 15 Fig.  
Reklamen pro Seite 30 Fig.  
Inserate werden bis Dienstag und Freitag  
10 Uhr angenommen.

Amthliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 20.

Nebra, Sonnabend, 9. März 1918.

31. Jahrgang.

## Von den Kriegs-Schauplätzen.

**Großes Hauptquartier, 5. März.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht**  
und **Deutscher Kronprinz.**  
Lebhafte Erkundungstätigkeit an vielen Stellen der Front. Nördlich von Reims und auf dem südlichen Maasufer war die französische Artillerie vielfach reger.  
**Heeresgruppe Herzog Albrecht.**  
Auf den östlichen Maasböden tagsüber heftiger Feuerkampf. Starke französische Abteilungen brachen am Abend zum Angriff gegen unsere Stellungen im Süden von Mouilly vor. Sie wurden im Gegenstoß zurückgeschlagen. Auch an der lothringischen Front und in den mittleren Bogenen herrschte gestern erhöhte Gefechtsstärke.

**Südlicher Kriegsschauplatz.**  
Die Rumänen haben unsere Bedingungen angenommen. Somit tritt der Waffenstillstand mit Rumänien von neuem in Kraft. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

**Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.**

**Großes Hauptquartier, 6. März.**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
Heftige Feuerüberfälle richtete der Feind gegen unsere Stellungen auf dem Nordufer der Lys. Ein starker englischer Vorstoß bei Waasten wurde im Nahkampf abgewiesen. Westwärts der Scarpe und in Verbindung mit eigenen erfolgreichen Erkundungen nördlich und südwestlich von St. Quentin lebte die Gefechtsstärke auf.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
In einzelnen Abzweigen Artilleriekampf. Sturmabteilungen drangen in der Gegend von Ornes in die französischen Gräben und brachten 28 Gefangene ein.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht.**  
Südlich vom Rhein — Warne-Kanal, im Thanner Tal und bei Altkirch rege Tätigkeit der Franzosen.

**Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.**  
In Verfolg der von der finnländischen Regierung erbetenen militärischen Hilfe sind deutsche Truppen auf den Alands-Inseln gelandet.

Der Waffenstillstandsvertrag mit Rumänien ist von neuem formell unterzeichnet worden. Friedensverhandlungen schließen sich unmittelbar an.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

**Großes Hauptquartier, 7. März.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
Nordwestlich von Dirmulde brachten Sturmabteilungen von einem Angriff gegen zwei belgische Geschütze 3 Offiziere, 114 Mann und einige Maschinengewehre ein. Die Artillerietätigkeit lebte in vielen Abschnitten auf. Mehrfach wurden englische Erkundungsvorstöße abgewiesen.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Die französische Artillerie entwickelte an vielen Stellen der Front rege Tätigkeit. Nordwestlich von Avoourt drangen Stotrups tief in die französischen Stellungen ein und kehrten nach heftigem Kampf und nach Zerstörung zahlreicher Unterstände mit 27 Gefangenen zurück.

Im Luftkamp wurden gestern 19 feindliche Flugzeuge und zwei Feindballone abgeschossen.

Hauptmann Ritter v. Lutschek errang seinen 26. Luftsieg. Durch Bombenabwurf englischer Flieger auf ein Lazarett der Tourcoing wurden zahlreiche französische Einwohner getötet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

## Vermischtes.

**Nebra, 8. März.** Der Oberadler Fritz Eckersberg von hier wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde auf dem italienischen Kriegsschauplatz mit der Müttermedaille des Kaiserreichs in Silber am gelben und schwarzen Bande ausgezeichnet.

**Die Sommerzeit** wird in der Nacht vom Ostermontag zum Ostermontag anfangen. Sie dauert in diesem Jahre 4 Wochen länger als früher.

**Großwangen, 8. März.** Sonntag Palmarmum werden konfirmiert 1 Knabe und 2 Mädchen: Arthur Peter, Eitra Bernus und Dora Rödig.

**Kleinwangen, 8. März.** Sonntag Palmarmum werden hier konfirmiert 5 Knaben und 7 Mädchen, nämlich Knaben: Karl Holzhauser, Otto Müller, Alfred Herzau, Rudolf Bornhagen, Willi Bostian; Mädchen: Anna Schmidt, Frida Kostalsky, Martha Müller, Martha Rummeling, Elfe Hopfgartner, Martha Friedrich und Hildegard Griesbad.

**Roßleben, 4. März.** Der hiesige Vor-

schuß- und Kreditverein hielt gestern seine erste diesjährige Generalversammlung ab. Der Kassenbericht für das Jahr 1917 gibt eine Einnahme von 383.881,78 Mk., eine Ausgabe von 373.862,03 Mk. an, sodas ein Kassenbestand von 9719,75 M., welcher ermöglicht, neben den üblichen Vergütungen an Vorstands- und Ausschussmitglieder, Rücklagen in den Reserve- und Extra-Reservefonds eine Dividende von 7% für die Stammtanteile zu vergüten.

**Söhnneroda, 2. März.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Söhnneroda. Das 23jährige Söhnchen der Frau Lehrer S. fiel in einen Sammelbehälter, welcher im Garten zum Auffangen des Regenwassers angelegt war, und ertrank.

**Mücheln, 2. März.** Nachdem Langfinger gestern nachmittag in St. Mücheln zwei Gänge weggegangen hatten, stalteten sie auch dem Waldhause einen Besuch ab. Hier verschafften sie sich Eingang in den Keller und packten dort verschiedene Flaschen Wein ein. In der schönsten Arbeit begriffen, hörten sie jemand kommen und ergriffen die Flucht, und ließen in aller Eile die abgeschlachteten Gänge an Ort und Stelle zurück.

**Halle, 4. März.** Der berühmte Antonom Prof. Walter Gebhardt, Abteilungsleiter am anatomischen Institut der Universität Halle, starb als leitender Arzt eines Feldlazaretts an den Folgen einer Ansteckung.

**Zigaretten dürfen nur aus Tabak bestehen.** Bezüglich der Notiz, die Bezeichnung von Ersatzstoffen in den Tabak, äußerte sich die „Süddeutsche Tabakzeitung“ folgendermaßen: Nach den Bundesratsvorschriften sind als Ersatzstoffe zugelassen: Hopfen, Buchenblätter, Zichorienblätter und Kirchblätter, jedoch mit der Maßgabe, daß diese Stoffe nur bei der Herstellung von Rauchtobak bezw. Zigaretten (für letztere nur Hopfen bis zu zehn Prozent) verwendet werden dürfen. Zur Herstellung von Zigaretten sind Ersatzstoffe aller Art verboten. Daraus geht hervor, daß zu Zigaretten nur Tabak verwendet werden darf. Selbst Tabakarippen dürfen nur zu Zigaretten zum Herstellungspreise von 70 Mk. für 1000 Stück verwendet werden. Da diese Preislage im Kleinhandel meist nicht teurer als zu 10 Fig. das Stück verkauft wird, so kann festgestellt werden, daß alle anderen Zigaretten nur aus reinen Tabakblättern

ohne jede Beimischung angefertigt werden. Mit dieser Feststellung werden sich die Verbraucher hoffentlich beruhigen, denn sie entspricht genau den behördlichen Vorschriften.

**Ein unmündiges Verhalten.** Zur Warnung vor solchen Angaben bei Anträgen auf Bezugscheine möge ein Vorfall dienen, der sich vor kurzem in einer schlesischen Stadt zugetragen hat. Eine junge Dame der besseren Stände beantragte eine Damen-Kleidenbluse und gab dabei die ebensittliche Versicherung ab, daß sie nur weiße dünne Volleblusen und eine feidene Bluse besitze. Bei der Nachprüfung der Bekande in der Wohnung der Eltern wurde jedoch ein Vorrat an Kleidungsstücken festgestellt, der weit über das Notwendige hinausging, (u. a. zehn bunte Blusen, zwei Wechselblusen, eine wollene Bluse und sechs Hausblusen). Auf Grund der Strafangele des Magistrats wurde die Dame vom dortigen Amtsgericht zu einer Geldstrafe von 100 Mark oder zwanzig Tagen Gefängnis verurteilt. Einzig die Tatsache, daß sie einen Teil ihrer Bekande freiwillig der Altkleiderstiftung zur Verfügung gestellt hat, ohne dafür eine Abgabebestätigung zu verlangen, hat die Reichsbekleiderstiftung veranlaßt, von einer Enteignung ihrer Vorräte bis auf den notwendigen Bestand abzugehen. Wer heute ohne dringende Notwendigkeit einen Bezugschein beantragt, veründigt sich an der Allgemeinheit; wer vor den Ausfertigungsstellen noch dazu beständig unwahre Erklärungen abgibt, hat es fertig gemacht, seinen Antrag zu verweigern. Der Antragsteller ist überflüssigen Bekande verfallt. Hierzu wird bemerkt, daß ohne Abgabe alter Bekleiderstiftung und Schulnoten gegen Abgabebestätigung die Ausstellung eines Bezugscheins grundsätzlich abgelehnt werden soll.

## Kirchliche Nachrichten.

**Sonntag Lätare.**

Es predigt um 10 Uhr:  
Heer Oberpfarrer Schwieger.  
Kollekte zum Besten des Roten Kreuzes.  
Nachmittag 2 Uhr: Kindergebetstunde.

Sonntag Abend 7 1/2 Uhr:  
Sungfrauenverein.

**Sugendverein.**  
Sonntag, den 10. März, abends 8 Uhr,  
Verammlung im Weigen Hof.

## Schola Kollektä — Roßleben a. U. (Höhere Knaben- und Mädchenschule.)

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, den 9. April.** Es wird jedoch gebeten, Anmeldungen von Kindern, welche die Schule von Ostern ab besuchen sollen, möglichst bald vorzunehmen, da die rechtzeitige Beschaffung von Schulbüchern zur Zeit sehr erschwert ist.  
Studientrat Wolf.

Als Kreiskommissionär vermittele ich  
**Abchlüsse zum Anbau von Frühjahr- bezw. Herbstgemüse,**  
zu den von der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Berlin, festgesetzten Höchstpreisen.  
**Willy Schneider, Mücheln Bez. Halle a. S.**  
Telefon Nr. 4.

**Gesangbücher**  
zur bevorstehenden Konfirmation empfiehlt **Buchdruckerei Nebra.**  
empfeicht **Butterbrotpapier** **Buchdruckerei Nebra.**  
empfeicht **Kartenbriefe** **Feldpostbriefumschläge**  
hält vorrätig **Buchdruckerei Nebra.** empfeicht **Buchdruckerei Nebra.**

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte helfst dem Heere!

**große Mitigung Berlin**  
und billige Ergänzung bereit. Ist die täglich erscheinende „Wohlfahrt“. Sie bringt an den leitendsten und schnell abweichendsten Verlässlichkeit, wertvolle Artikel in Mitbewerber, interessante über Reisegelege und -Geld. Gute Beschaffenheit und große Unterhaltungsstoff in den Beilagen: Zeitungs Heim, Kinderheim (alte und neue) und Gesundheitsla. Der beträgt einh. dieser vier 40 Pf. monat. Bestellungen an dem Verlagsort. Preis: 10 Pf. Beilage: Berlin: SW 68

